

Schon allein über die Forderung: Mehr in das Dorf, weg vom Büro! gab es die ersten Diskussionen mit Parteiaktivisten und Funktionären. Genosse Pflenzel, Mitarbeiter beim Rat des Kreises, sagte: „Wenn ich aufs Land soll, werde ich auf hören, hier zu arbeiten.“ Das, was dieser Genosse aussprach, suchten andere mit allen möglichen Ausreden über die viele Arbeit, die sie im Büro hätten, und anderes zu umgehen. Wir sind dieser Diskussion nicht ausgewichen, und seit einigen Wochen wird sowohl in Brigaden als auch einzeln, je nach Art der Aufgabe, hauptsächlich in den Dörfern und Betrieben gearbeitet. Und das Ergebnis: Die Menschen sind aufgeschlossener und zeigen sich bereitwilliger für den Kampf um die Erhaltung des Friedens und den Aufbau des Sozialismus.

Das Wichtigste, was wir tun müssen, ist, daß wir das Gespräch mit allen Bevölkerungsschichten systematisch fortsetzen, um in ihnen das Vertrauen zu unserer Regierung und zu unserer Partei, das bei der Mehrheit vorhanden ist, zu festigen. So unterhielten wir uns unter Teilnahme von LPG-Vorsitzenden mit werktätigen Einzelbauern über den weiteren Weg unserer Landwirtschaft und ihre Perspektive. Das geschah in folgender Weise, und wir werden auch so fortfahren: Zuerst berieten wir mit jeweils drei oder vier werktätigen Bauern aller Dörfer des betreffenden Brigadebereichs über die Grundsatzfragen unserer Agrarpolitik. Durch sie und durch Genossen der Ortsparteiorganisationen ließen wir den anderen Einzelbauern ein Flugblatt oder Traktat überbringen, in dem Genossenschaftsbauern selbst zur Entwicklung der LPG Stellung nahmen und gleichzeitig darlegten, wie sie zu den Erfolgen ihrer genossenschaftlichen Arbeit gelangten. Danach führten wir Gesamtbauernversammlungen mit dem gleichen Thema durch, woran auch die im Ort wohnenden Arbeiter und die Vertreter des Patenbetriebs und der LPG teilnahmen.

Vor kurzem hatte ich in der Gemeinde Bucha mit zwölf Bauern eine solche Aussprache. Die Einladung hatte der Genosse Bürgermeister übernommen. Diese Aussprache hat zwar ihr Ziel erreicht, jedoch haben sich einige nicht eingeladene werktätige Bauern zurückgesetzt gefühlt

In einem Bauernforum sagte der parteilose werktätige Bauer Beuthe aus Kleinbucha, und ihm stimmten auch einige andere Bauern zu: „Wissen Sie, Genossen, wir haben schon viel gelesen, unter uns diskutiert und sind uns auch darüber im klaren: Wenn wir leichter, besser, billiger und mehr produzieren wollen, kann das nur durch Großraumbauwirtschaft bei weitgehendster Anwendung der Technik erfolgen. Viele Fragen sind jedoch im Ort noch zu klären, und was man in den letzten zwei Jahren bezüglich der Aufklärung bei uns vergessen hat, das können wir heute abend nicht nachholen.“

In einem Jugendforum der Gemeinde Dornburg sagte zum Schluß ein Jugendlicher: „Wann kommen Sie wieder? Meinertwegen könnten solche Aussprachen alle vierzehn Tage oder vier Wochen stattfinden.“

In Unterhaltungen mit werktätigen Einzelbauern und der Landjugend kommt besonders oft die Frage: Wie können wir helfen, den Frieden zu erhalten? Dabei zeigt sich aber, daß manche den erbarmungslosen, hinterhältigen und abscheulichen Feind, den Imperialismus und Militarismus, noch nicht in seiner ganzen Gefährlichkeit erkannt haben, daß sie andererseits aber auch das Wichtigste, die Stärke des Friedenslagers, noch nicht richtig sehen. Über die sozialistische Perspektive und die Überlegenheit der genossenschaftlichen Arbeit sind ebenfalls noch viele Diskussionen zu führen, wobei wir unsere Darlegung und Argumen-